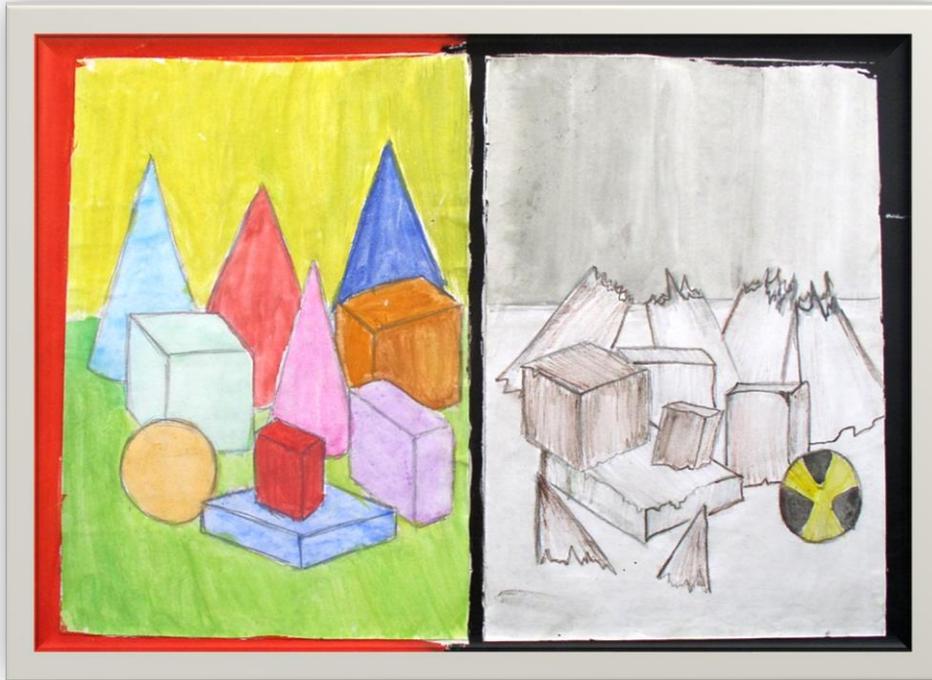

Die Katastrophe auf dem Tschernobyl Atomkraftwerk hat das Leben meiner Familie verändert.

Im 1986 wohnte meine Mutter mit ihren Eltern im naheliegenden von Tschernobyl Dorf. Sie lebten ruhig und glücklich. Eines Tages erschienen die Menschen in Schutzanzügen und Gasmasken. Sie haben gesagt, dass alle Einwohner schnell ihre Häuser verlassen und abfahren sollten. Sie haben nichts erklärt, nur mitgeteilt, dass es die Explosion auf dem Tschernobyl Atomkraftwerk war und es gefährlich ist, hier zu bleiben. Man durfte nichts mitnehmen. Die Mutter erinnerte sich, wie die Oma weinte, wie es fürchterlich war. Das Dorf, wo meine Mama und die Großeltern wohnten, wurde eingegraben. Es existierte mehr nicht.

Woran erinnert meine Familie? - daran, wie schön das Dorf war, wie viele Menschen gestorben sind, als uns alle gerettet haben. Meine Eltern sagen immer, dass wir diese Menschen im Gedächtnis haben müssen. Sie haben die gegen die Folgen der Katastrophe gekämpft, damit die Strahlung sich nicht verbreitete, damit es keine Opfer mehr gab, damit die Nachbarländer nicht betroffen sind.

Bei uns in der Schule wird über die Strahlung, Verschmutzung, Katastrophe diskutiert. Wir erinnern uns an die gestorbenen Liquidatoren. Jedes Jahr am 26. April findet die Aktion „Minute des Andenkens“ statt. Wir stehen auf und schweigen zum Andenken der gestorbenen infolge der Tschernobyl-Katastrophe.

Text: Aleksandra Pochoshalowa, 14 Jahre. Mogiljew Gebiet, Stadt Tscharikow.



In unsere Schule erzählten die Lehrer uns oft darüber, wie die Tschernobyl-Katastrophe das Leben der Menschen geteilt hat. Bei uns finden die Informations- und Klassenstunden, wo wir über die Folgen der Katastrophe diskutieren, über die Menschen, die für das Leben, Zukunft ihrer Kinder gekämpft haben. Wir müssen das wissen und sich daran erinnern, weil wir auch heute auf den radioaktiv verseuchten Territorien wohnen.

Text: Anna Bogdanowa, 14 Jahre, Mogiljew Gebiet, Stadt Tscharikow.

Ich lerne in der 10. Klasse. Das Thema der „Tschernobyl-Katastrophe“ ist aktuell und zu behandelnd in unsere Schule. Und ich meine, dass es darüber noch viele Jahre diskutiert wird. Wir wohnen auf dem radioaktiv verschmutzten Territorium. Bei uns in der Schule werden die Informationsstunden und die Andenkenstage durchgeführt. Wir erinnern uns an die Menschen, die gestorben sind und uns, sowie unser Land gerettet haben. Uns wird erzählt, wie es passierte, welche riesige Gefahr war, welche Folgen die Katastrophe gebracht hat. Die Folgen der Katastrophe spürt man bis jetzt.

Jedes Jahr werden wir darüber informiert, in welche Wälder wir nicht gehen dürfen, die Beeren und Pilzen aus welchen Wäldern geprüft werden müssen. .

Wenn die Lehrer über die Tschernobyl -Tragödie erzählt, dauert die Unterrichtsstunde mindestens um 20 Minuten mehr. Wir haben immer viele Fragen, wir besprechen die Ereignisse vom 26. April 1986 immer sehr lange.

In meiner Familie erinnern sich die Eltern sehr oft daran. Meine Mama war damals 9 Jahre alt. Meine Mutter hat nur Angst und Chaos in Gedächtnis. Laut der Erzählungen von der Oma über die Katastrophe wusste niemand über die Explosion, nur in einem Monat entstand die Information. Am 1. Mai beteiligten sich die Menschen an die Demonstration und wussten nicht, dass es gefährlich ist, dass die Luft verschmutzt ist.

Die Oma hat von der Verwandten über die Katastrophe gehört, die an der Grenze mit der Ukraine gewohnt hat.

Als die Menschen darüber erfahren haben, wurde verboten, die Wälder zu besuchen. Es wurde empfohlen, Jod und jodhaltige Lebensmittel, Fischöl einzunehmen. Noch in einigen Jahren wurden den Strahlungsgrad bei den Menschen untersucht und kontrolliert. Seit 2016 wurde keine Kontrolle durchgeführt. Ich meine, wir müssen heute darüber offen sprechen und sich bei den Menschen bedanken, die ihre Leben geopfert und uns gerettet haben.

Text: Julija Tschuchmanowa, 14 Jahre. Morilew Gebiet. Stadt Bychow.

